

Nottuln, den 29. Mai 2018,
am Vorabend des Gedenktages der Hl. Johanna von Orléans

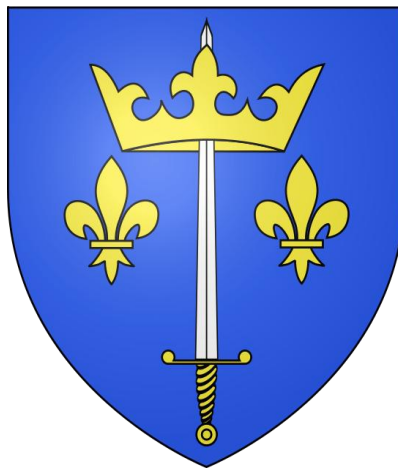
Liebe Jeanne d'Arc,

„wenn ich Dich nicht kennen würde, wäre ich nicht mehr dabei!“, so spricht meine innere Stimme leise und dankbar zu Dir, die sich ihr ganzes Leben lang von den Stimmen des Himmels hat führen lassen. Du, ein junges lothringisches Bauernmädchen bist für mein Kirchesein von ganz entscheidender Bedeutung geworden, ja Du vermagst es, das ich in dieser Kirche bleiben will. Kein Papst, kein Bischof, kein Priester, kein Freund, ja selbst nicht meine Frau und meine Kinder können mir so klar und überzeugend zurufen wie Du es durch Dein Leben tust: „Bleib in Treue bei der Kirche dessen, für den ich mein Leben gegeben habe! Bleibe bei ihr trotz aller Unmöglichkeiten, Runzeln und schlimmen Versagens, welches Du in ihr, aber auch in Dir findest!“

Du kannst mir dies so ganz ungeschminkt und klar sagen, weil Du durch Dein Leben auf einmalige Weise gezeigt hat, was es heißt, ein Mensch der Kirche zu sein. Du lebst ganz ausgespannt zwischen den Polen der unbedingten Treue gegenüber Deinem Gewissen auf der einen Seite und dem sich klar ergebenden Gehorsam gegenüber der konkreten Kirche Deiner Zeit auf der anderen Seite. Du wusstest darum, dass die Amtsträger dieser Kirche Dir gegenüber ungerecht und böswillig sind. Du wusstest darum, dass selbst die weltliche Autorität, die nur durch Deinen Mut zur Krone kam, Dich aus Feigheit und Ruhmsucht fallen ließ. Und dennoch wusstest Du bis zu Deinem letzten Atemzug in den Flammen von Rouen um die Legitimität der gottgewollten kirchlichen und staatlichen Ordnung. Du konntest eines, was viele Menschen nicht können: Differenzieren zwischen Amt und Person! Diese Fähigkeit bewahrte Dich davor, eine wirklich Abtrünnige zu werden. Du liebtest Deinen Herrn so sehr, dass Du in keiner Sekunde Deines Lebens an der Sendung der Kirche zweifeltest. Diese Haltung der Liebe machte Dich zu einem Menschen der Kirche, der gerade uns heute zeigen kann, was es heißt, Christus und seine Kirche wirklich zu lieben. Mit dem inzwischen geläufigen Wort „Jesus ja, aber Kirche nein!“ konntest Du nichts, aber auch gar nichts anfangen. Nein, Du wusstest als Nichttheologin, die weder lesen noch schreiben konnte, sehr tief um diese theologische Wahrheit, dass Christus und seine Kirche „eins“ sind.

Warum konntest Du so tief diese Zusammenhänge erkennen? Weil Du rein warst und Dein ganzes Streben nach einem Leben in Reinheit ausgerichtet war! In Dir war kein böser oder hinterhältiger Gedanke. Schon als Dreizehnjährige weihtest Du Dich dem himmlischen Bräutigam und gelobtest ihm beständiges Leben in Jungfräulichkeit. Du wolltest nur eines:

IHM ganz gehören. So bewahrtest Du die Keuschheit der Seele und des Leibes auf ganz einzigartige Weise. Genau diese Reinheit war es, welche Deine Umgebung in ihrer Beschmutzung und Sündhaftigkeit nicht ertragen konnte. Und wenn Du meinstest, gefallen zu sein, suchtest Du sofort und ohne Umschweife den Weg der sakramentalen Vergebung im Bußsakrament. Vor Deinen Richtern betontest Du, dass man seine Seele schließlich nie genug rein waschen könne. Wo ein so reiner Mensch zugegen war, fiel der Dreck der Sünde umso mehr auf. Das ist zutiefst der Grund, wieso Dir der grausame Prozess gemacht wurde. Solche Menschen sind nicht zu ertragen! Ich möchte mir nicht ansatzweise ausmalen, wie unsere Zeit mit so einer Gestalt umgehen würde. Ja, es besteht hier keinerlei Grund, sich im Urteilen über die vergangene Zeit zu erheben. Auch wir ertragen es nicht, wenn Menschen so heilig sind, wie eine Jeanne d'Arc es war.



Ein Blick auf Dein Wappen fasst all das bisher Gesagte anschaulich zusammen: Da sind die goldenen Lilien auf blauen Grund, freilich zunächst Reminiszenzen an die französische Krone. Aber bei Dir erscheinen die Lilien als Zeichen Deiner Reinheit. Der blaue Grund erinnert an die Gottesmutter Maria, die Du ja zeitlebens besonders ehrtest und der Du im Nachsprechen Deines eigenen „Fiat!“ ganz ähnlich wurdest. Ja, Du bist zutiefst eine marianische Heilige. Die zwei Lilien stehen für die oben genannten Pole Deines Lebens, den Gehorsam gegenüber Deinem Gewissen und den gegenüber Deiner Kirche. Das Schwert steht für Deine Berufung zum Kampf um Gerechtigkeit. Es steht aber auch für die Wirkmacht des Wortes Gottes, welches schärfer ist als jedes zweischneidige Schwert (vgl. Hebr 4,12). Dann die Krone: All Deinen Dienst tatest Du für den König des Himmels. Der Christkönig ist Deine Lebenskraft und Dein Lebensziel in Einem. Nur für IHN hast Du den gerechten Kampf gekämpft. Für Ihn wurdest Du ein *holocaustum* in den schrecklichen Flammen des Scheiterhaufens, in denen Du mit all Deiner Sehnsucht und Kraft noch den heiligen Namen

„JESUS!“ laut ausrufen konntest. So wird Dein Wappen zum Sinnbild für Dein heiliges Leben.

Es sollte von Dir nach Deiner Hinrichtung in den Flammen des Scheiterhaufens von Rouen nichts mehr übrig bleiben. Die Asche sollte in die Seine verstreut werden. Nichts, aber auch gar nichts, sollte an Dich erinnern, erst recht nicht Reliquien. Allerdings fand der Henker am nächsten Morgen nach der schrecklichen Hinrichtung in der Glut der Asche Dein völlig unversehrtes Herz. So möchte man fragen: „Wo ist denn nun Dein Herz?“ Auch dieses hat man höchstwahrscheinlich in den Fluss nahe der Hinrichtungsstätte geworfen, aus Angst vor den Dich verurteilenden Mächtigen der Kirche, die jedwedes Andenken an Dich mit aller Wucht beseitigen wollten. Wie gesagt, erst recht die Reliquien.

Doch Dein Herz hört bis heute nicht auf zu schlagen. Es schlägt weiter in den Herzen all derer, die mit Furcht und Zittern wie Du gegenüber dem Willen Gottes stehen und wie Du bereit sind, sich diesem Willen ganz zu ergeben. Dein Herz schlägt weiter in all den zu Unrecht in der Kirche Verfolgten, die in Dir ein großes Vorbild und einen großen Trost gefunden haben. Ja, Dein Herz ist so gewaltig und voller Liebe erfüllt, dass kein Reliquiar und keine Basilika der Welt es zu fassen vermochte. Dein Herz war ganz gebildet nach dem Herzen dessen, den Du über alles liebtest: Das offene Herz des Erlösers. Die Richter von Rouen haben eben eines nicht geschafft: Dich aus der lebendigen Erinnerung für immer zu verbannen. Nein, Gott wollte es so, dass vor der Schändung dieser kostbaren Reliquie alle Welt noch erfährt, dass dieses Herz eben eines war: Unverwundbar! Und dies war es nur, weil ER es so wollte. Gott wollte, dass gerade das Organ der Heiligen unversehrt blieb, mit dem Du Deine ganze Sendung voller Inbrunst für Gott, die Menschen und die Kirche erfüllt hast. Dafür schlug dieses Herz, tagein, tagaus, voller Liebe.

Du bist für mich die größte Herz-Jesu-Heilige unserer Kirche! Nicht die besondere Devotion des Herzens Jesu oder die Tatsache des Empfangs bestimmter Herz-Jesu-Visionen machte Dich dazu. Nein, Du öffnetest Dein Herz als junges Mädchen so sehr dem Heiland, dass Du ganz und gar Deinen schweren Passionsweg für die Erlösung Deines vom Krieg und Terror gebeutelten Volkes auf Dich nahmst. Dein Herzschlag war letztlich der Herzschlag des Herrn und darum blieb dieses Herz unversehrt. Auch LÉON BLOY, einer Deiner größten Verehrer im Frankreich des letzten Jahrhunderts, fragte bereits danach, wo denn nun Dein Herz sei und schloss seine Betrachtung dann mit dem Blick zum Himmel: „Jeanne, die noch immer neunzehn Jahre an der Seite Jesu Christi zählt, seit fünf Jahrhunderten, in denen sie im Paradies brennt, wird es uns vielleicht sagen, wo es sich findet, wenn ihr zu sprechen erlaubt

sein wird.“ Warum sollte das im fast sechshundertsten Jahr nach Deinem qualvollen Tod anders sein? Begeben wir uns in die Nähe Deiner Herzenshaltung und erbitten von Dir die Gnade, einst die Antwort auf diese Frage im Paradies empfangen zu dürfen.

Angesichts Deiner unermesslichen Heiligkeit fiel es mir unsäglich schwer, die Feder zu spitzen und Dir einen Brief zu schreiben. Denn der, der hier schreibt, ist eben auch ein ganz anderer Mensch, eben nicht rein und oft rebellisch und ungehorsam. Nun habe ich es trotzdem gewagt und bin froh darüber, es getan zu haben. Du gehst uns immer noch etwas an, ja aus meiner Sicht birgt Dein Leben Botschaften in sich, die wie für unsere Zeit offenkundig gemacht sind. Dieses Wagnis unternahm ich in großer Dankbarkeit Dir gegenüber, die mir immer mehr als ein Rettungsanker in stürmischer See meines ach so unruhigen Lebens in dieser Kirche erscheint. Wie gesagt: Ohne die Kenntnis Deiner Person wäre ich wohl nicht mehr dabei. Dafür danke ich Dir und bin in tiefer Verehrung,

Dein Markus